

PAUL ALVRE (Tartu)

### ÜBER DEN METANALYTISCHEN HINTERGRUND DER ESTNISCHEN PRONOMINA *millega* UND *miska*

Die ältesten Pronominalstämme der finnisch-ugrischen Sprachen sind einsilbig gewesen. In ihrer ursprünglichen Form sind sie noch in den partitivischen Formen *mi-da* 'was', *ke-da* 'wen', *se-da* 'das', *to-da* 'jenes' zu erkennen. Der Sprecher hat es nicht immer vermocht, den Wortstamm von den Kasusendungen oder Ableitungssuffixen getrennt zu halten, weswegen gerade verschiedene Pronomina für metanalytische Veränderungen zugänglich gewesen sind. P. Ariste hat darauf aufmerksam gemacht, daß der einstige auf *-n* auslautende Genitiv in manchen Dialekten Ausgangspunkt für einen neuen Stamm geworden ist, z.B. *sene* : *senele* 'diesem', *kene* : *kenele* 'wem'. Im Wotischen gibt es ebenso *se* 'dieser, diese, dieses', Gen. *senē*, *tšen* 'wer', Gen. *tšenē*, auch *mi* 'was', Gen. *minē*, an deren Stämme sich neue Kasusendungen anfügen können (Ariste 1958 : 687). Der im Estnischen auftretende Pronomenstamm *enese-* hat sich aber derart kompliziert herausgebildet, daß sich das Possessivsuffix *-se* mittels Metathese in das Wortinnere vor die Kasusendung geschoben hat: *\*enelese* > *enesele*. In Wirklichkeit stützt sich auch hier die Deklination auf den Genitiv *enese*, in dem das einstige Possessivsuffix *-se* (< *\*-nsA*) auch heute noch am Ende der Kasusform steht (vgl. fi. *hänensä*). Die *enda*-stämmigen Formen des gleichen Pronomens (*endal*, *endale* u.a.) basieren aber auf dem Partitiv. Interessanterweise ist der Partitiv noch beim livischen Pronomen 'mancher' zur Grundlage für die Deklination geworden: Nom. *mūnda* 'mancher, einige', Dat. *mūndan*, Iness. *mūndas*, Elat. *mūndast* usw. (Kettunen 1938 : 237ff.; Alvre 1965 : 201).

Infolge der Metanalyse sind auch die neuen Stämme der Pronomina *mi-s* (< *mi* + *see*) 'was' und *ke-s* (< *ke* + *see*) 'wer' in Gestalt von *mille-* und *kelle-* entstanden. In den obliquen Kasus sind diese heutzutage vorherrschend. Als Parallelformen sind nach dem orthologischen Wörterbuch des Jahres 1978 auch die altertümlichen *mi-* und *ke-*stämmigen adessivisch (*millel* oder *mil*, *kellel* oder *kel*). Früher publizierte orthologische Wörterbücher (z.B. ÖES II, VÖS 1936; 1945; 1946) lassen Parallelität auch bei den ablativischen (*millelt* oder *milt*, *kellelt* oder *kelt*) und vom Wort *kes* auch beim illativischen (*kellesse* oder *kesse*) zu. Die eigenartige komitativische Parallelform *miska* wurde erst 1953 im VÖS weggelassen. In der Umgangssprache kann man es in beschränktem Maße hören. Ziemlich alltäglich ist es in einigen nordestnischen Dialekten, z.B. Kad *miška*, Iis *miska*, Lüg *miska* ~ *minekä* 'womit', Mar *sē ō jalavezi*, *miška inimene jalcu pezev* 'das ist Fußwasser, womit man sich die Füße wäscht.'

Zum Pronomen *mis* existiert in den estnischen Dialekten überhaupt Typenreichtum. Dieser tritt bereits im Nominativ zu tage, wo anstelle oder neben dem schriftsprachlichen *mis* auch *mes*, *mäs*, *mih*, *meh*, *mi*, *me*, *mia*, *meä*, *meas*, *mika*, *misse*, *missi* u.a. figurieren (Alvre 1987 : 27ff.). Bei den obliquen Kasus sind die Stammtypen *mi-* (*me-*), *mii-* (*mee-*), *mille-*, *misse-* (*mise-*), *mine-* (*mene-*), *minne-* (*minne-*, *minna-*), *mike-*, *minka-* (*mink-*) im Gebrauch. Die meisten davon werden auch im Komitativ angewandt, der eigentlich nichts anderes ist als der einstige postpositionale Genitiv (*poja kaas* >> *pojaga* 'mit dem Sohn'), z.B. *Jõh kõrs riisuti sene sama rehaga, miiga einamaal luagugi võeti* 'die Halme wurden mit dem gleichen Rechen gerecht, womit das Heu auf der Wiese zusammengerecht wurde', *Vai minēka*, *Rei mikega*, *Krk folk. mikeges*, *Har mingass*, *Rõu mingäss*, *Räp minkka*, *Kan*, *Plv minkkaga* 'womit'. Bei der letztgenannten Form handelt es sich um eine doppelte Kasusendung: *mink-ka-ga*. Pleonastisch ist auch *Võn minkaska* 'womit' im Satz *minkaska sa selle kala kinni püüdsid?* 'womit hast du diesen Fisch gefangen?'.

Schwer zu analysieren ist das in der Folklore auftauchende *Rõu*, *Räp minkas* 'womit'. Dazu ist vermutet worden, daß es sich aus dem auf *-n* auslautenden Genitiv des Pronomens und der komitativischen Kasusendung *kas* zusammensetzt, und daß *kaas* nicht mehr als eigenständiges Wort existiert, sondern sich schon — in den meisten Fällen unter Beibehaltung der Endung *-s* — an das vorangehende Wort angeschlossen hat (Peegel 1954 : 269). In Wirklichkeit hat das *-s* hier nichts mehr mit der komitativischen Kasusendung gemein, sondern es handelt sich um eine gewöhnliche Partikel, die man als solche auch in anderen Kasus antreffen kann (Nom. *mias*, *meas* 'was', Part. *midäs* ~ *mitas* 'was', folk. Elat. *mistes* 'woraus' (ER IV 373)).

Das mit dem Stamm *mille-* gebildete komitativische *millega* und auch die anderen obliquen Kasus (*milles*, *millele*, *millelt* u.a.) sind im nordestnischen Sprachraum weit verbreitet und sind von hier aus in die Schriftsprache eingegangen. Ursprünglich wurden von den Fragepronomina *kes* und *mis* keine Pluralformen gebraucht. Sehr selten kommen diese auch heute noch vor, aber schon F. J. Wiedemann hat sie "mehr als zweifelhaft" bezeichnet, wie z.B. *milledē*, *millil* (Pl. Adess.) und *midasid* (GES 432).

Für das Vorkommen des metanalytischen *mille-* Stammes in der Sprache in den Formen *millega*, *millel*, *millelt* u.a. gibt es einen breiteren Hintergrund, auf dem sich auch die Typen *kelle-*, *selle-* und *tolle-* projizieren lassen. Der Stamm *mille-* entstand erstmalig im Allativ, dem man den in der Sprache zurückgedrängten, auf *-lle* auslautenden Kasus (*mi-lle*) zwecks Anhebung der Ausdruckskraft noch eine zweite Allativendung *-le* (*mi-lle-le*) anfügte. Hiervon fand der neue Stamm in anderen Kasus seine Verbreitung. Besonders wird das beim Pronomen *see* 'dieser' deutlich, bei dem ein ausgedehntes Vordringen des Stammes *selle-* in die Schriftsprache erst an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert einsetzte. Vorher waren nur die regelmäßigen *se-*stämmigen Formen im Gebrauch, z.B. im Katechismus von Wanradt-Koell aus dem Jahre 1535 der Gen. *sen pattu pe[rest]* 'wegen dieser Sünde', in der Handschrift von Turku aus der ersten Hälfte des 17. Jh. der Allativ *selle* (als Fennismus auch *sille*), 1641 bei Lars Vigaeus *selle rahwalle* 'diesem Volke', in den Taufworten von 1674 der Komitativ *ninck seh kah* 'und damit'. Erstmalig findet sich der Stamm *selle-* 1697 im "Königlichen Befehl zu einem Schiffsunglück" (*selle läbbi* 'dadurch'; *muist kuningale muist sellele* 'etwas dem Könige, etwas diesem'), aber dank der Beständigkeit der damaligen Traditionen in der Schriftsprache gab es *see* ~ *se* auch im 18. Jahrhundert als Parallelformen (s. VEKVM 16, 17, 27, 159, 266ff.).

Die Spuren von *miska*, die eine Parallelförm des metanalytischen komitativischen *millega* ist, führen uns an den Anfang des 18. Jahrhunderts, zum Druck des Neuen Testaments aus dem Jahre 1715. Dazu muß darauf hingewiesen werden, daß es die frühere regelmäßige Form *me(e)ga* noch gibt: *se Rõmo ees, mega meie röömsad olleme* (UT, 1. Tess. 3, 9) 'vor dieser Freude, womit wir froh sind', *hallastusse läbbi, misga meid on tulnud katsma* (S. 1, 78) 'durch die Barmherzigkeit, womit (er) gekommen ist, uns zu prüfen', *sidi müts ja rohhelinne põl, misga ta norikuks sai tanotud* (Htz L 31) 'Seidenkappe und grüne Schürze, womit die Neuvermählte unter die Haube kam', *need on küll rängad sõnad, miskaga* (pleonastische Form) *sa minno hinge koormad* (SJ W 179) 'diese sind wohl schwerwiegende Worte, womit du meine Seele belastest' (EKMS I, Sp. 200). Den Komitativ *miska* findet man auch bei O. W. Masing, z.B. *miska teie mõedate* 'womit ihr meßt' (SS 3, 134). Über das Auftreten in den Dialekten wurde vorn schon gesprochen.

Hinsichtlich der Bildungsweise ist *mis-ka* eine absolute Ausnahme, denn die Kasusendung schließt sich nicht dem Stammvokal an (wie es beim Komitativ sonst üblich ist), sondern direkt dem Nominativ. Zu einer solchen Schlußfolgerung kann man aber nicht engesehen im Rahmen eines einzigen Wortes kommen, sondern die Erscheinung muß einen breiteren Hintergrund haben, worauf auch die sprachhistorischen Fakten hinweisen. Schweifen wir kurz ab und wenden uns der nominativischen Rektion von *mispärast* 'warum', *misläbi* 'wodurch', *misjuures* 'wobei', *misjärel* 'wonach', *mistarvis* 'wofür' u.a. zu. Die alten regelmäßigen Typen widerspiegeln sich noch in Dialektformen *Lüg mine perä*, *Muh mize pärast*, *Emm mikkepärast*, *Hls mikke peräst*, *Krk mikkebest*, *Kra minj peräst*, *Lei mikkazberän* 'warum'. Ein genitivischer Zusammenschluß tritt auch in der alten Schriftsprache auf, was sich vom gegenwärtigen Sprachgebrauch aber wesentlich unterscheidet, z.B. bei G. Müller *Minckprast* (NEP 35), bei H. Stahl *minckperrast* (AES 29), *Minckperrast ollet sinna meile seda tehnut* 'warum hast du uns das angetan' (HH III 23), bei H. Göseken *mincks perrast* 'warumb (cur, quare)' (MLO 458). Aus dem Letztgenannten ist das heute gebräuchliche *mispärast* entstanden, dessen *miks-* nur formell gesehen mit dem *mi-*stämmigen Fragewort *miks?* zusammenfällt (Alvre 1987 : 488ff.).

Die nominativische Rektion wäre auch in den mit dem *mispärast*-Typ korrelierenden Formen *seepärast* 'deswegen', *seeläbi* 'dadurch', *seejuures* 'dabei', *seejärel* 'danach' u.a. zu erwarten gewesen. Solche mit *see-* beginnenden Formen nehmen wir heute tatsächlich als nominativische Verbindung wahr, doch inhaltlich gesehen handelt es sich hier um den Quasinominativ. Vorn wurde bereits erwähnt, daß man das Pronomen *see-* in der alten Schriftsprache fast bis zum 18. Jahrhundert nur regelmäßig deklinierte, d.h. in allen Kasus des Singulars trat der Stamm *se-* (aber nicht *selle-*) auf. In den ältesten Sprachdenkmälern widerspiegelt sich deutlich die Herausbildung des Ergänzungsteils des Wortes *seepärast* aus dem früher auf *-n* auslautenden Genitiv. Im 16. und 17. Jahrhundert gab es *se-* und *sem* (*sen-*) noch parallel, wie auch das folgende Belegmaterial zeigt: 1535 im Katechismus von Wanradt-Koell *seperest*, 1603 bei G. Müller *Semperrast*, *Seprast*, 1649 bei H. Stahl *Semperrast*, 1647 bei J. Kohnten *se perrast*, 1649—1656 bei J. Gutsclaff *seperrast*, aus der Handschrift von Saaremaa um 1650 *semperrast* (VEKVM 354, 9, 10, 11, 43, 127, 107, 131 u.a.).

Der archaische *see-*Genitiv des Pronomens *see* lebt demzufolge tatsächlich in den postpositionalen Verbindungen *seepärast*, *seeläbi*, *seejuures*, *seejärel* u.a. weiter. Hier spaltet sich eine Lösung auch für die schriftsprachlichen Formen *mispärast*, *misläbi*, *misjuures*, *misjärel* u.a. ab, in denen *mis-* infolge Analogie zu

dem als Nominativ wahrgenommenen Ergänzungsteil *see-* (*seepärast* u.a.) in Gebrauch gekommen ist. Die grasse Veränderung des Rektionstyps ist wirklich einmalig und auch nicht in den verwandten Sprachen bekannt.

Nach dem Vorbild der postpositionalen Verbindungen *seepärast* — *mispärast* hat sich das Verhältnis *see-* — *mis-* auch auf dem Komitativ *seega* — *miska* übertragen, das seiner Herkunft nach ebenfalls postpositional ist. Wenn *seega* im Ergebnis einer regelmäßigen Entwicklung entstanden ist (<< *sen kaas*), so ist bei der Bildung der Form *miska* beim Sprachbenutzer eine Fehlanalyse vorausgegangen. Weder *mispärast* u.a.m. noch *miska* konnten früher entstanden sein, als man den (*sen-* >) *see*-Genitiv im Wort *seepärast* für einen Nominativ gehalten hat.

Bei der Herausbildung der Formen *millega* und *miska* des ursprünglichen *mi*-stämmigen Pronomens ist lediglich der metanalytische Ausgangspunkt gemein, das Ergebnis aber bei beiden unterschiedlich.

### Abkürzungen

**AES** — H. S t a h l, *Anführung zu der Esthnischen Sprach*, Revall 1637; **EKMS** — A. S a a r e s t e, *Eesti keele mõisteline sõnaraamat*, Stockholm 1958—1979; **ER IV** — *Eesti rahvalaulud. Antoloogia. IV köide*, Tallinn 1974; **EÖS II** — *Eesti õigekeelsuse sõnaraamat II*, Tartu 1925; **GES** — F. J. W i e d e m a n n, *Grammatik der Ehstnischen Sprache*, St.-Petersbourg 1875; **HH** — H. S t a h l, *Hand vnd Haussbuches Für die Pfarherren / vnd Haussväter Ehstnischen Fürstenthumbs*, [I—IV] Theil, Riga/Revall 1632—1638; **MLO** — H. G ö s s e k e n, *Manuductio ad Linguam Oesthonicam*, Reval 1660; **NEP** — *Neununddreissig Estnische Predigten von Georg Müller aus den Jahren 1600—1606*, Dorpat 1891 (Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft XV); **SS 3** — V. K i n g i s e p p, *O. W. Masingu "Marahwa Näddala-Lehhe" sönastik*, Tartu 1975 (Sõnasõel 3); **VEKVM** — A. S a a r e s t e, A. R. C e d e r b e r g, *Valik eesti kirjakeele vanemaid mälestisi a. 1524—1739*, Tartu 1925—1931; **VÖS** — E. M u u k, *Väike õigekeelsus-sõnaraamat*, Tartu 1936, 1945, 1946; *Väike õigekeelsuse sõnaraamat*, Tallinn 1953; **ÕS 78** — *Õigekeelsussõnaraamat*. *Teine trükk*. Tallinn 1978.

Beispiele ohne Verweis stammen aus der allgemeinen Wortschatzsammlung des Instituts für estnische Sprache.

### L I T E R A T U R

- A l v r e, P. 1965, *Pronoomenite iseärasusi*. — *ESA* 11, 195—206.  
 — 1985, *Pronoomenite morfoloogiat*. *Pronoomen mis*. — *Lähedalt ja kaugelt*. *ESA* 31 1985, 27—36.  
 — 1987, *Mis käändes oli miks sõnas mikspärast? Keeleajaloolisi mistselle (I)*. — *KK*, 488—489.  
 A r i s t e, P. 1958, *Metanalüüsi osa keele arengus*. — *KK*, 681—688.  
 K e t t u n e n, L. 1938, *Livisches wörterbuch mit grammatischer einleitung*, Helsinki.  
 P e e g e l, J. 1954, *Eesti vanade rahvalaulude keele morfoloogia*, Tartu (Handschrift in der Bibliothek der Tartu Universität).

ПАУЛЬ АЛВРЕ (Тарту)

**О МЕТАНАЛИТИЧЕСКОМ ПРОИСХОЖДЕНИИ  
МЕСТОИМЕНИЙ *millega* И *miska* В ЭСТОНСКОМ ЯЗЫКЕ**

Самые древние местоимения в финно-угорских языках были односложными. В некоторых случаях они сохранили свою первоначальную основу (эст. паритив *mi-da* 'чего, что', *ke-da* 'кого', *se-da* 'этого', *to-da* 'того').

В прибалтийско-финских языках многие особенности склонения местоимений сложились довольно поздно. Свообразием отличаются эстонские формы *mille-ga* и *mis-ka* 'с чем'. Автор статьи указывает, что они возникли метаналитическим путем. Основа *mille-* образовалась прежде всего в форме *mi-lle-le* (два окончания аллатива). Позже она перенеслась в другие косвенные падежи, в том числе и в комитатив — *mille-ga*. Комитатив *mis-ka* сформировался под влиянием постпозитивных образований *mispärast* 'почему' — *seepärast* 'поэтому; потому', *misjärel* 'после чего' — *seejärel* 'после этого' и т.п., в которых *mis* и *see* (< \**sen*) являются (квази)номинативами.